

Zu diesem Heft

Digitalisierung und der Süden

„Digitalisierung“ ist in aller Munde, sie ist Bestandteil unseres alltäglichen Lebens. Auf der gesamten Welt schreitet sie voran, auch im Globalen Süden. Als sich das Internet in den 1990er Jahren durchsetzte, verhieß es eine egalitäre, partizipative, produktive und moderne Zukunft. Der Zugang zu ihm wurde als Menschenrecht verstanden. Zudem erhoffte man sich durch den Einsatz digitaler Techniken Erleichterungen im Bereich des Umweltschutzes. Die Peripherien würden besser an die Globalisierung angebunden; damit erhielten sie oder ländliche Regionen bessere Chancen auf wirtschaftliches Wachstum und auf Reduktion von Armut. Mobilität würde intelligenter gestaltet werden können. Soziale Medien und Netzwerke verhießen einen freien Informationsaustausch und sogar neue Möglichkeiten zur (transnationalen) Mobilisierung sozialer Bewegungen.

Recht rasch zeigten sich aber auch Ambivalenzen: Entstehen durch Digitalisierungsprozesse nicht neue Ungleichheits- und Spaltungseffekte? Eine Debatte drehte und dreht sich daher um den sogenannten „Digital Divide“ – den unterschiedlichen Zugang zu Internet und digitalen Technologien zwischen und innerhalb der Länder. Wie beeinflusst Digitalisierung das gesellschaftliche Zusammenleben, wenn ein Teil der Bevölkerung über ein Smartphone verfügt und zumindest damit zeitweise Zugang zum Internet erlangt? Kritisch gesehen wird die Anwendung von Künstlicher Intelligenz z.B. für *predictive policing* (Kontrolle, die das Verhalten von Menschen vorhersagbar macht), Gesundheitschecks, Messung der Produktivität und Auslese der Besten zur stärkeren Ausbeutung von Arbeitskräften, das Outsourcing und der Plattform-Kapitalismus, mit denen sich die Arbeitsbeziehungen verändern. Ein globaler digitaler Kapitalismus hat sich herausgebildet. Zugleich lässt die fortschreitende Digitalisierung mit negativen Effekten für Umwelt- und Klimaschutz – zumeist im Globalen Süden – den Ressourcenverbrauch steigen.

„Big Data“, das Sammeln, Verarbeiten und Nutzen großer Datenmengen, ist mit der Marktmacht von Digitalkonzernen wie Meta, Alphabet, Alibaba und Co verbunden. Sie bündeln nicht nur Informationen für die Nutzer:innen, sondern verfügen über politische Macht bis zu ökonomischen Freifahrtscheinen zur Steuervermeidung. Um zumindest letzte ansatzweise

einzuschränken, möchte die UN mit einer Steuerrahmenkonvention erstmals ein globales Abkommen schaffen. Maßgeblich gedrängt durch internationale Zivilgesellschaft und afrikanische Staaten sollen eine Digitalsteuer für IT-Konzerne und Gesamtkonzernsteuern, welche die Steuervermeidungspraktiken von Digitalkonzernen trafen, Teile davon sein. Ob es jedoch im März 2027 zu einem Abschluss kommt, steht auf einem anderen Blatt Papier.

Mit der Digitalisierung steigt die Macht der Konzerne und einzelner Personen, um mit Peter Thiel und Elon Musk nur zwei der prominentesten Vertreter zu nennen. Sie nehmen Einfluss auf die Politik, stellen mit „Palantir“ eine Überwachungstechnologie bereit, die nach dem Willen vieler Politiker:innen auch hierzulande eingesetzt werden soll, und positionieren sich mit abstrusen Forderungen wie der nach Auflösung der EU, wenn – wie im Fall von Musk – gegen ihre Unternehmen Strafzahlungen wegen Verstößen gegen Transparenzvorschriften verhängt werden.

Es gälte, die Nutzung von Daten zur Überwachung und Beeinflussung von Kauf- und Wahlverhalten und zur Steigerung der Macht von Konzernen abzuwehren. Denn obwohl die negativen Dimensionen bekannt sind, trotz nach außen kommunizierter öffentlichkeitswirksamer Abkehr von Twitter durch Personen und Institutionen und trotz aller Bemühungen, zum Beispiel durch BlueSky oder Mastodon Alternativen zu präsentieren, scheint die Nutzung der bekannten „Social Media“-Plattformen kaum zurückzugehen. Gleichzeitig nehmen der Widerstand oder zumindest die Sensibilität zu. Nachdem Anfang Dezember 2025 Kenia als erster afrikanischer Staat – und im weiteren Sinne im Globalen Süden – ein bilaterales Gesundheitsabkommen mit den USA nach Auflösung von USAID unterzeichnet hatte, setzte der Oberste Gerichtshof des Landes nach einer Klage des dortigen Verbraucherverbandes die Umsetzung aus Datenschutzgründen aus. Damit soll die Übertragung und Weitergabe personenbezogener Daten von Kenianer:innen im Rahmen des Abkommens verhindert werden.

Auch in der Entwicklungspolitik ist „Digitalisierung“ das Zauberwort, welches gesellschaftliche Teilhabe, wirtschaftliche „Entwicklung“ und Investitionen in Infrastruktur verspricht. Waren es vor wenigen Jahren noch die Apps für landwirtschaftliche Erzeuger:innen, welche Wettervorhersagen und lokale Marktpreise auf das Handy brachten, sind es jetzt mobile Zahlungsmittel oder Start-up-Unternehmen, welche die „Transformation“ der lokalen Ökonomie vorantreiben sollen. Dass hier jedoch Länder des Globalen Südens Spielwiesen für transnationale Firmen werden, wird gerne ausgeblendet. Denn deren vornehmlichen Ziele sind derzeit eher die Konnektivität und die durch die Investitionen von Google und Meta in die Unterseekabel Equiano und 2Africa zu erwartenden Gewinne. Ähnlich

agieren Telekomunternehmen wie MTN, Orange oder Vodacom/Vodafone, welche Breitbandnetzwerke in Afrika ausbauen. Diese Unternehmen bauen ihre Marktmacht weiterhin aus. So kündigte Kenia Anfang Dezember 2025 an, seinen Anteil von 15 % am Telekommunikationsbetreiber Safaricom im Wert von rund 1,6 Mrd. US\$ an das südafrikanische Unternehmen Vodacom zu verkaufen.

Digitalisierung ist Gegenstand gesellschaftlicher, politischer und akademischer Reflexionen. Oft erfolgen diese jedoch aus der Perspektive der technologisch hochentwickelten Zentren. Die vorliegende Ausgabe will jedoch die globalen Entwicklungen der Digitalisierung aus der Perspektive des Globalen Südens in den Blick nehmen.

Einen ersten einführenden Schritt unternimmt *Erich Pawlik*. Er skizziert die diversen jüngeren Entwicklungen wie den Export chinesischer Gesichtserkennungstechnologien in viele Länder Afrikas im Rahmen des „Smart City“-Projekts und die zunehmende Bedeutung von Elon Musks *Starlink* für den Internet-Zugang in unterversorgten Teilen des Globalen Südens. Dabei argumentiert er nicht aus der Perspektive von Arbeitnehmer:innen oder Konsument:innen, sondern untersucht Unternehmen. Ausgehend von deren Agieren, Geschäftsmodellen und Eigentümerschaft digitaler Infrastrukturen beleuchtet er die Hegemonie kapitalistischer Unternehmen im Globalen Süden.

Der angesprochene „Digital Divide“ ist nicht nur bei Pawlik ein Ausgangspunkt für eine globale Annäherung, sondern ebenso für *René Haras*, hier jedoch in einer nationalstaatlichen Betrachtung. Der Autor vertritt die These, dass digitale Medien Menschen auch dann, wenn sie im Zugang dazu gegenüber anderen Kontexten benachteiligt sind, informelle Lernmöglichkeiten bieten. Er widerspricht damit der Auffassung, nach der eine flächendeckende Breitbandinternetnutzung Voraussetzung für die Verbesserung individuellen Lernens sei.

Einem geografischen Raum, der in der *PERIPHERIE* selten vorkommt, nähert sich *Lilija Wedel*. Sie umreißt die politischen Digitalstrategien der fünf postsowjetischen, zentralasiatischen Länder und arbeitet die Unterschiede heraus. Während Kasachstan und Usbekistan bspw. technologische Innovation als Ausdruck staatlicher Stärke inszenieren, setzen Kirgistan, Turkmenistan und Tadschikistan auf selektive, stark regulierte Formen der Digitalisierung.

Mit der Fragestellung „Kidfluencing als digitale Kinderarbeit“ setzen sich *Caterina Rohde-Abuba* und *Kristina Kreuzer* auseinander. Das aktuelle, globale Phänomen des „Kidfluencing“ umfasst typischerweise (un-)bezahlte Werbekooperationen von Kindern und ist bisher kaum untersucht worden.

Große Teile dieser Kooperationen werden dabei als asynchrone digitale Arbeit geleistet. Die Autorinnen verdeutlichen, dass „Kidfluencing“ zu schädlichen Formen der Kinderarbeit im Sinne von *child labour* führen kann. Damit verstieße es u.a. gegen die UN-Kinderrechtskonvention.

Einen Debattenbeitrag liefert *Daniel Künzler*. Der Autor gibt einen aktuellen Einblick in die Umstellung der Sozialpolitik in Kenia auf datengestützte Personenerfassung. Seine Untersuchung kommt zum Ergebnis, dass sich die Versprechungen der Nutzung biometrischer Identifizierung in vielerlei Hinsicht als trügerisch erwiesen haben.

Im *PERIPHERIE*-Stichwort führt *Erich Pawlik* in „Large Language Models“ ein. Er betont, dass auch diese nur mit Zahlen arbeiten können, und erläutert, wie sie funktionieren und welche Herrschaftsverhältnisse sie reproduzieren.

Ein Interview, das *Andreas Bohne* mit dem ugandischen Entwicklungsökonom *Africa Kiiza* geführt hat, rundet den Schwerpunkt ab. Mit Blick auf die beiden ostafrikanischen Länder Kenia und Uganda umreißt Kiiza die Charakteristika des digitalen Kapitalismus, die sich wenig von den Ausbeutungsstrukturen des „historischen Kapitalismus“ oder des modernen digitalen Kapitalismus der Industrieländer unterscheiden.

Im Alter von 101 Jahren ist Ruth Weiss im vergangenen Jahr verstorben. Noch in der letzten Ausgabe der *PERIPHERIE* (Nr. 177/178 „Gelebte Utopie“) erschien ein aus Anlass ihres hundertsten Geburtstages mit ihr geführtes umfangreiches Interview, in welchem sie Einblicke in ihr lebenslanges, politisches Handeln gibt. *Rita Schäfer* umreißt in ihrem Nachruf Ruth Weiss' eindrucksvolles Leben: ein wahrhaftes „Jahrhundertleben“.

Wie bereits in der *PERIPHERIE* Nr. 177/178 erwähnt, ist das vorliegende Heft, das letzte, welches Michael Korbmacher als Redaktionsbüro betreut. 23 Jahre lang war er in dieser Position eines der Gesichter unserer Zeitschrift. Als Drucksetzer hat er deren optisches Erscheinungsbild geprägt. Die Redaktion und viele Wegbegleiter:innen der *PERIPHERIE* sagen Danke für seine unermüdliche Arbeit des Koordinierens, des Lektorierens und des Korrigierens sowie – oftmals berechtigterweise – des Ermahnens und des Erinnerns. Wir wünschen ihm einen ausgefüllten Ruhestand.

Nach solch einer langen Zeit müssen die Prozesse in der ehrenamtlichen Redaktion neu sortiert werden. Das geht unweigerlich mit einigen Herausforderungen einher. Wir bitten daher um Nachsicht, wenn auch die folgenden Ausgaben verspätet erscheinen werden. Derzeit sind zwei weitere Hefte in Vorbereitung. Die Nr. 180 wird sich als dritte Ausgabe des 45. Jahrgangs mit dem Thema „Wald“ befassen. Darauf sollen als erste Ausgabe des 46. Jahrgangs unter dem Titel „Kollaps und Grausamkeit“ eine Auseinandersetzung

mit dem weltweit zunehmenden Autoritarismus sowie als zweite eine Nummer über „Globale Jugend, globale Zukünfte“ folgen. Weitere Hefte zu „Militarisierung“, „Grüner Wasserstoff“ sowie „Infrastruktur und Verkehr“ sind in Planung. Zu diesen und anderen Themen sind Beiträge sehr willkommen. Sobald sie veröffentlicht werden, finden sich die entsprechenden *Calls for Papers* auf unserer Homepage sowie auf der Homepage unseres Verlags unter <https://www.budrich-journals.de/index.php/peripherie>.

In eigener Sache danken wir allen Leser:innen, Abonnent:innen sowie den Mitgliedern der *Wissenschaftlichen Vereinigung für Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik e.V.*, der Herausgeberin der *PERIPHERIE*. Unsere größtenteils ehrenamtliche Arbeit ist weiterhin von Spenden abhängig. Eine für die langfristige Sicherung des Projekts besonders willkommene Förderung stellt die Mitgliedschaft im Verein dar, in der das Abonnement der Zeitschrift, die Möglichkeit eines kostenfreien online-Zugangs zu allen Ausgaben seit dem 22. Jahrgang (2002) sowie regelmäßige Informationen über die Redaktionsarbeit enthalten sind. Wir freuen uns aber auch über einmalige Spenden. Unsere Bankverbindung finden Sie im Impressum.